

Die eindrucksvolle Erinnerung an die Entsatzschlacht am 12. September 1683 um Wien

Zur Geschichte

Am 1. September brachte Georg Michaelowitz unter Lebensgefahr Nachrichten von Herzog Karl V. nach Wien: Der Entsatz sei unterwegs und werde in einigen Tagen eintreffen. Bereits am nächsten Tag brach er wieder mit neuen Botschaften aus der Stadt auf. Der Herzog wurde gedrängt, den Entsatz zu beschleunigen. Die Verteidiger seien nahe am Ende ihrer Kräfte angelangt, und in der Stadt wie auch im osmanischen Lager ginge die Nahrung aus.

Durch Verrat erfuhr Großwesir Kara Mustafa am 4. September von der geplanten Entsetzung Wiens und zog Verstärkung heran.

Am gleichen Tag fand eine Besprechung der verbündeten Heerführer im Schloss Juliusburg in Stetteldorf (Bild rechts) am Waggram statt. Hier entwarf



man die Einsatzpläne und beschloss, durch das Berggelände des Wienerwaldes nach Wien zu marschieren.

Am 6. September kam Kurfürst Max Emanuel von Bayern nach Linz. Fränkische, sächsische, bayerische und schwäbische Kontingente überquerten die Donau bei Krems und rückten weiter Richtung Tulln vor. Am Tag darauf überquerte das polnische Heer die Donau bei Tulln und vereinigte sich mit den Reichstruppen.

Die Schlacht



die Luft und versetzte die Osmanen in große Furcht. 15.000 Reiter begannen den Angriff – eine der größten Reiterattacken in der Kriegsgeschichte. Der Hufschlag der Pferde ließ die Erde erzittern; das Geräusch der im

Sobieski ließ gegen vier Uhr nachmittags zum Generalangriff seiner Flügelhusaren blasen (Bild links). Man sah sie schon von weitem, ein lautes Surren der im Winde flatternden Federn erfüllte

Winde knatternden Flügel tat das Seinige dazu. Die Türken ergriffen panikartig die Flucht, verfolgt von der leichten polnischen Kavallerie. Der Anblick der Banner der polnischen Reiter erfüllte die seit den frühen Morgenstunden kämpfenden deutschen Truppen mit neuem Mut. Die „Krieger des Islams“ flüchteten, Hals über Kopf, ebenso ihr Anführer Kara Mustafa. Bereits vor sechs Uhr abends konnte Sobieski das Lager des Großwesirs „Auf der Schmelz“ betreten.

Gedenken 2023

In der Leopoldskirche gedachte man am 9. September anlässlich des 340. Jahrestags der Befreiung Wiens und des 40. Jahrestages des Besuches von Papst Johannes Paul II.



mit einer Konzertmesse.

Es war für viele nach langer Zeit wieder das erste Mal, dass sie in die

fast dauernd gesperrte Kirche am Leopoldsberg gelangen konnten. Ein schmaler Pfad durch die Klosteranlage, der mit schwarzen Tüchern verhängt war, gab einem das Gefühl aufs Schafott zu müssen. Der Blick zu den



ehrwürdigen Klosteranlagen war verwehrt, anscheinend auch nicht erwünscht. Und dass, was man zu Gesicht be-

kam, war ein Trauerspiel (Bild oberhalb).

Die Messe

Auf dem Programm stand die Missa Brevis in G-Minor von Gerland Spitzner. Gesungen wurde die sechsteilige Komposition von Frau Susanna Chakhoian. Anwesend waren hohe Kirchenfürsten und die Diplomatie, darunter auch der Militärattache` der Schweiz, Oberst Sulser. Vertreter der Stadt Wien und Döblings suchte man vergebens.

Anschließend an die Messe wartete das Festkomitee am Vorplatz der Kirche mit Getränken und einem kleinen Imbiss auf. Leider war auch der Blick von hier auf unsere schöne Heimatstadt Wien mit Tüchern verhüllt. Was dieser Kulturfrevel genau genommen bedeuten soll, kann ich mir beim besten Willen nicht erklären.

340. Jahrestag der Befreiung von Wien

Tags darauf, am 10. September fand die Maria-Namen-Feier am Kahlenberg in der St. Josefs Kirche ab 10 Uhr statt. Die Pontifikalmesse zelebrierte Dr. Wiesław Adam Lechowicz, Militärbischof für Polen. Vorher wurde noch ein Kranz beim Denkmal von König Jan III: Sobieski in der Kirche, rechts vom Altar, niedergelegt.



Um 11 Uhr 30 begann der Zapfenstreich der II. Panzerkavallarie division „König Jan III: Sobieski“. Eine große Menschenmenge, die zum Teil aus Polen in Bussen angereist war, kam auch durch das gute Herbstwetter und dem gelungenen Festakt auf ihre Rechnung. Die prachtvoll gekleideten „Goralen“ gaben dem Fest auch einen edlen Glanz (Bilder ober- und unterhalb).

Verschiedene Militärabteilungen paradierten in Reih und Glied vor den geladenen Ehrengästen. Salutschüsse ließen die Herzen der Schaulustigen höherschlagen.

Ab 12 Uhr feierte die Bevölkerung das Erntedankfest unter Mitwirkung von verschiedenen Künstlern



und Musikgruppen. Die Buben zog es zu den beiden Panzern, die rechts und links der Kirche in Stellung gebracht wurden (Bild oberhalb). Auch Herr General Karl Majcen, der nächstes Jahr 90 Jahre alt wird, war diesmal ganz privat anwesend (von den jährlich stattfindenden Schlegelfeiern kenne ich ihn ja nur in Uniform).

An den diversen Verpflegungsständen hingen Trauben von Menschen, die nach der ausgedehnten Feier schon hungrig und durstig waren. Bei Herrn Gerhard vom Würstelstand Sobieski konnte man auch schon den ersten Sturm des Jahres verkosten – nur Geduld musste man mitbringen.

Danksgung

An dieser Stelle möchte ich von ganzem Herzen unserem Nußdorfer Pfarrer, Herrn GR P. Mag. Roman Krekora CR (Bild rechts), der neben der Nussdorfer Pfarre auch der Kirche am Leopoldsberg und der St.-Josefs-Kirche am Kahlenberg vorsteht, für die Gesamtorganisation der Feierlichkeiten zum 340 Jahrestages der Befreiung Wiens von den Osmanen, gratulieren. Wir brauchen mehr solcher Vorbilder, die sich aus ganzem Herzen für ihre Kirche und die Heimat einsetzen. Mit dieser Tat hat er sicherlich die letzten Zauderer von Nußdorf überzeugt. (Ein Festkonzert zum 20-jährigen Wirken von Pater Roman Krekora findet am 30. September um 19 Uhr in der Pfarrkirche Nußdorf in der Greinergasse 25 statt.)

Es kommen schwierige Zeiten auf uns zu, deswegen sind diese Beispiele für ein Zusammenstehen von großer Vorbildwirkung. Die Bezirksvorstehung und das Wiener Rathaus sollten sich davon ein Scheibchen abschneiden und auch über ihr Nichtengagement nachdenken.

